

Fahnder auf Pfoten suchen Vermisste

Spürhunde sind auf alte Spuren spezialisiert

RHEINLAND-PFALZ. Kimba, Paul und Elvis sind zwei Jahre alt und ausgebildete Polizei-Profis: Die ersten Personenspürhunde der Rasse „Bayerischer Gebirgsschweißhund“ wurden von Innenminister Karl Peter Bruch (SPD) in den Dienst genommen. Im Unterschied zu den rund 130 Schutz- und Fährtenhunden können Personenspürhunde die Geruchspur eines einzelnen Menschen über weite Strecken verfolgen – auch wenn sie über asphaltierte Straßen führt, vom Wind verweht und bis zu drei Wochen alt ist.

„Wir brauchen Personenspürhunde, weil wir es mehr und mehr mit vermissten und dementen Personen zu tun haben“, sagte Bruch zum Abschluss des Ausbildungspilotprojekts. Jeweils ein Personenspürhund ist jetzt im Gebiet der Präsidien Koblenz, Mainz und Trier stationiert. Zum Einsatz kommen sie auf Anforderung im ganzen Land.

Bei der Entscheidung für die Rasse gaben ihr ausgeprägter Jagd- und Spieltrieb, Langlebigkeit und nicht zuletzt Familienfreundlichkeit den Ausschlag, erläutert Projektleiterin Nicole Oberlies. Die Ausbildung macht sich zunutze, dass jeder Mensch seinen ge-

netisch bedingten individuellen Geruch über abgestorbene Hautzellen, Haare und Atemluft ständig an die Umgebung abgibt. Ein persönlicher Gegenstand des Gesuchten wie Zahnbürste oder Kleidung sind für den Personenspürhund wie ein „geruchliches Fahndungsfoto“.

Im Training genügt ein Mull-Läppchen mit dem Abrieb vom Lenkrad eines verlassenen Autos, um Kimba auf die Fährte der Fahrerin zu setzen. Diensthundeführer Kai Fischbach aus dem Raum Koblenz hat Kimba als neun Wochen alten Welpen neben seinem „normalen“ Diensthund aufgenommen und zwei Jahre lang ausgebildet. „Das geht nur spielerisch“, sagt Fischbach. Doch wenn er Kimba das Suchgeschirr überstreift, weiß der Vierbeiner: „Arbeit beginnt.“ Hat der Hund die Zielperson gefunden, gibt es zur Belohnung Fleischwurst.

Privatleuten ist vom „Bayerischen Gebirgsschweißhund“ jedoch eher abzuraten, sagen die Diensthundeführer. „Sie sehen zwar niedlich aus, aber es sind Jagdhunde und keine Kuschelhunde“, so Projektleiterin Oberlies. „Sie wollen arbeiten und viel bewegt werden.“ Claudia Renner



Verspielt schmust Kimba mit seinem Herrchen und Ausbilder, Diensthundeführer Kai Fischbach. Doch sobald der ihm das Suchgeschirr überstreift, ist Kimba ganz Polizei-Profi – als einer von drei Personenspürhunden im Land. ■ Foto: dpa